

Do Mandatory Overtime Laws Improve Quality? Staffing Decisions and Operational Flexibility of Nursing Homes.

Susan Feng Lu, Lauren Xiaoyuan Lu

while it is a stylized fact that exporting firms pay higher wages than non-exporting firms, the direction of the link between exporting and wages is less clear. using a rich set of german linked employer-employee panel data we follow over time plants that start to export. we show that the exporter wage premium does already exist in the years before firms start to export, and that it does not increase in the following years. higher wages in exporting firms are thus due to self-selection of more productive, better paying firms into export markets; they are not caused by export activities."während es als stilisiertes faktum gilt, dass exportierende firmen höhere löhne zahlen als nicht exportierende, ist die richtung des zusammenhangs zwischen exportieren und löhnen weniger klar. unter verwendung eines großen verbundenen arbeitgeber-arbeitnehmer-datensatzes für deutschland verfolgen die autoren betriebe, die anfangen zu exportieren, über die zeit. sie zeigen, dass der exportlohnaufschlag bereits in den jahren vor aufnahme der exporttätigkeit besteht und dass er in den jahren danach nicht zunimmt. höhere löhne in exportierenden firmen sind somit das ergebnis einer selbstselektion von produktiveren und besser zahlenden firmen in exportmärkte; sie werden nicht durch exportaktivitäten verursacht."

Lulas Auf und Ab in der Meinungsgunst

Den „Teflon-Effekt“ – Markenzeichen von Fernando Henrique Cardoso bei jeder Krisenbewältigung – scheint Lula von seinem Amtsvorgänger nicht ganz geerbt zu haben. Zwar blieben die negativen Auswirkungen von Rezession und Beschäftigungslosigkeit des letzten Jahres noch bis Dezember 2003 kaum als Makel an Lula haften, und dessen Popularität erfreute sich – übrigens auch heute noch – im Vergleich zu seinen Vorgängern beachtlicher Rekordhöhen. Doch Mitte März 2004 registrierte das brasilianische Meinungsforschungsinstitut IBOPE einen ersten dramatischen Rückgang in der allgemeinen Einschätzung. Er betraf nicht nur die Regierungsleistungen insgesamt, sondern darüber hinaus – und sogar noch stärker – auch die persönliche Performanz Lulas als Regierungschef: Fiel die positive Bewertung der Regierungsleistungen insgesamt im Vergleich zu Dezember 2003 um 7% auf 34%, so schrumpfte das Vertrauen in Lula um 9% auf 60%,

und die Zustimmung zu seinem Regierungsstil fiel schlagartig gar um 12% auf 54%.

Die Tatsache, dass die Zustimmung sich immer noch auf einer Rekordhöhe befindet, mag mit einem doch noch immer vorhandenen „Teflon-Phänomen“ zusammenhängen – schließlich verfügt Lula als ehe-maliger kämpferischer Arbeiterführer und als begnadeter Volkstribun nach wie vor über ein beträchtliches Reservoir an charismatischen Mitteln. Doch beunruhigend für die führenden Politiker ist zweifelsohne die in dem steilen Abfall zum Ausdruck kommende Tendenz. Denn diese kann sich auf die im Oktober 2004 in den 5.561 Gemeinden Brasiliens stattfindenden Bürgermeister- und Gemeinderatswahlen katastrophal auswirken und ein Präjudiz für die im Oktober 2006 anstehenden Gouverneurs-, Parlaments- und Präsidentschaftswahlen darstellen. Auch deshalb sind die von den Meinungsforschern ausgemachten Gründe von